

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an S. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: S. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk. für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichstags-Kommission: Seb. Sant, Frankfurt a. M., Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: S. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastrasse 1, 2. Etage.

Nr. 10.

Hannover, den 10. März 1899.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Hauptvorstandes wird der Verbandsvorstand Kollege Bauer in nachbenannten Orten Versammlungen abhalten:

Sonntag,	den 19. März	in Leipzig,
Montag,	" 20. "	" Eilenburg,
Dienstag,	" 21. "	" Chemnitz,
Mittwoch,	" 22. "	" Gera,
Donnerstag,	" 23. "	" Weizsacks,
Freitag,	" 24. "	" Nordhausen,
Sonntag,	" 26. "	" Halle (Konferenz),
Montag,	" 27. "	" Dessau,
Dienstag,	" 28. "	" Zerbst.

Die Vorsitzenden, sowie Vertrauensleute werden ersucht, für Bekanntmachung und guten Besuch Sorge zu tragen.

Folgende Thematika bitte man zu berücksichtigen und steht dem Einberufer frei, welches er auf die Tagesordnung setzen will:

1. Die letzten Kämpfe, und was Lehren uns dieselben.
2. Warum sollen alle Arbeiter sich der Organisation anschließen?
3. Die Organisation und ihre Gegner.
4. Die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren.
5. Zweck und Nutzen der Organisation.

Der Hauptvorstand.

S. A.: G. Bauer.

Die Auszahler von Unterstützungen werden darauf aufmerksam gemacht, genau die Statuten zu beachten. Tritt ein Mitglied eine Reise an, so ist dieses verpflichtet, sich vorher beim Vorsitzenden des Zweigvereins abzumelden. Einzelmitglieder bewirken dieses beim nächsten Zweigvereinsvorsitzenden oder beim Hauptvorstand. Mitglieder, welche dieses unterlassen, gehen ihrer Ansprüche auf Unterstützung verlustig. Der Vorsitzende ist verpflichtet, bei Abreise eines Mitgliedes (soweit dieses beim Umtausch der neuen Bücher nicht geschehen ist) die Summen, welche im alten Buche für Unterstützung eingetragen sind, nebst Datum und Betrag in das neue Quittungsbuch aufzuschreiben. Dieses empfiehlt sich auch bei den am Orte verbleibenden arbeitslosen oder kranken Mitgliedern, um dem Unterstützungsauszahler eine genaue Kontrolle zu gewähren. Berechtigter zur Unterstützung ist das arbeitslose oder kranke Mitglied, wenn dasselbe sechs Monate dem Verband, vom Tage des Eintritts an gerechnet, angehört und mit den Beiträgen nicht im Rückstande ist. Gleichfalls müssen Mitglieder, wenn sie erhöhte Unterstützung beanspruchen, volle zwölf Monate (vom Tage des Eintritts an gerechnet) dem Verband angehören und mit dem Beitrag nicht im Rückstand sein. Die 14tägige Karenzzeit wird bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit erst von dem Tage an gerechnet, nachdem sechs bzw. zwölf Monate seit Eintritt in den Verband verfloßen sind. Vorausgezahlte Beiträge berechtigen nicht zur Unterstützung. Den in Arbeit stehenden Mitgliedern können Beiträge nicht gestundet werden. Arbeitslose oder kranke Mitglieder, welche die fälligen Beiträge nach Ablauf zweier Monate nicht entrichten oder sich stunden lassen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung. Die Stundung darf sechs Monate nicht überschreiten. Ferner werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die Kassierer in den einzelnen Zahlstellen nicht verpflichtet sind, über 3 Mark an den zu Unterstützenden auszusahlen. Höhere Unterstützungen liegen in dem Ermessen des Auszahlers nach Stand der Kasse.

Der Hauptvorstand.

S. A.: G. Bauer.

Traurige Zustände

existieren noch in dem gelobten Sachsenlande. Wo die gewerkschaftlichen Organisationen noch nicht eingegriffen und gebessert haben, sieht es noch wüste und trübe aus. Vornehmlich Nordhausen und Umgegend ist noch so ein Eldorado für gewissenlose Ausbeuter. Wir haben schon verschiedentlich über diese traurigen Zustände berichtet, doch das ist nur der kleinste Theil dessen, was Wirklichkeit ist. Je mehr der Schleier gelüftet wird, desto grauenhafter offenbart sich uns ein Bild der Ausbeutung und Knechtung, welche die Arbeiter über sich ergehen lassen und ergehen lassen müssen, weil die

Organisation noch in den Anfängen steckt und noch schwach ist.

Die Arbeitszeit an Werktagen nimmt schier kein Ende. An Sonntagen müssen die Arbeiter, vornehmlich in den Malzfabriken, ebensogut und ebensolange in das Arbeitsjoch, als an Werktagen. Unverständlich ist es, daß diese Zustände trotz Gewerbe-Ordnung und Polizei so lange bestehen konnten. Man hat ja kürzlich einen der Ausbeutungsfürer beim Fragen genommen, aber das auch nur auf eine Anzeige beim Gewerbe-Inspektor in Mühlhausen hin. Ob das genügend geholfen haben wird, und ob sich die Anderen, bei denen es auch so zugeht, darum kümmern werden und wenigstens den Bestimmungen des Gesetzes Genüge thun, ist sehr zu bezweifeln. Ueber diese Verurteilung vor der Strafkammer berichtet das „Nordhäuser Tageblatt“, das sich unparteiisch nennt, Folgendes:

„Die Malzfabrikanten Herren Emmert u. Schmidt von hier sind beschuldigt, ihre Arbeiter auch Sonntags beschäftigt zu haben, trotzdem das Gesetz vorschreibt, daß die Arbeiter mindestens jeden 2. Sonntag von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, oder jeden dritten Sonntag mindestens 36 Stunden Ruhe haben müssen. Zur Anzeige kam die Sache durch einen an die Polizei gerichteten anonymen Brief, in welchem mitgeteilt wurde, daß in den hiesigen Malzfabriken auch Sonntags gearbeitet werden müßte. Herr Polizeiwachtmeister Götz wurde darauf mit der Untersuchung betraut, fand aber Alles in bester Ordnung. Nach einiger Zeit bekam der Gewerbeinspektor in Mühlhausen gleichfalls einen anonymen Brief, in welcher die Firma Emmert u. Schmidt denunziert wurde, daß die Arbeiter gezwungen wären, auch des Sonntags volle Wochenarbeit zu verrichten. Die gerügten Mißstände wurden hierauf eines Sonntags von dem Gewerbeinspektor in Begleitung des Polizeiwachtmeister Götz festgestellt und Anzeige erstattet. Die Angeklagten wollten hiervon nichts wissen und gaben an, der Malzmeister sei für Alles verantwortlich. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von je 600 Mk. wegen wiederholter Uebertretung des Gesetzes. Der Gerichtshof verurtheilte die beiden Angeklagten zu je 200 Mk. Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens.“

Es ist doch eigenthümlich, daß die Herren Besitzer von der Sonntagsausbeutung nichts wissen wollen und den Malzmeister als Sündenbock hinstellen. Offenlich werden sie jetzt diesem Herrn besser auf die Finger sehen.

In dieser Malzfabrik sind 25—30 Mann beschäftigt und erhalten diese für die Arbeit den Hungerlohn von 14—16 Mk. die Woche. In den anderen Malzereien existiren fast dieselben Zustände. Gang und gäbe ist es hier, daß den Arbeitern von diesem Hungerlohn noch pro Woche 1 Mk. einbehalten wird. Diesen einbehaltenen Lohn sollen sie erhalten, wenn die Malzerei zu Ende ist. Werden sie inzwischen wegen Krankheit oder sonstigen Gründen entlassen, so erhalten sie nichts davon. — Klagen beim Gewerbegericht sind stets erfolglos gewesen. — Das ist so ein beliebtes Ausbeutungsmittel, durch welches die Arbeiter, wollen sie ihren einbehaltenen Lohn nicht fahren lassen, zu willenslosen Sklaven gemacht werden, die Alles über sich ergehen lassen. Trotzdem sucht und findet man Gründe zur Entlassung, um den einbehaltenen Lohn auch ganz einbehalten zu können.

Zu der langen Arbeitszeit und den äußerst traurigen Löhnen kommt als „Zugabe“ auch noch die brutale Behandlung, und sogar Thätlichkeiten. In der Aktien-Brauerei Kelbra bei Nordhausen treibt der neue Oberbursche Schröder, der kürzlich aus Berlin gekommen ist, sein Wesen. Die alten Leute hat er schon so ziemlich alle aus dem Betrieb hinausgebracht, Morgens vor dem Thore entläßt er sie schon. Dem Kollegen Geise hat der rohe Patron ohne jede Veranlassung die Malzschaufel entrisen und ihn damit ins Gesicht geschlagen, sodas Geise eine klaffende Wunde am Munde davontrug, welche zugenäht werden mußte. Geise, der Vater von 10 Kindern ist, war 14 Tage arbeitsunfähig. Für seine Geldenthat hat Schröder 40 Mk. Strafe zudiktirt erhalten. — Allerdings etwas sehr wenig im Verhältniß zu den Löbtauer Strafen, da Sch's That den Umständen nach von einer noch größeren Rohheit zeugt.

Das, was hier geschildert wird, ist noch nicht Alles, aber auch nach diesem kann man sich schon einen Begriff machen, wie traurig es hier noch aussieht und

wie mit den Arbeitern umgesprungen wird. Daß die Arbeiter dies Unrecht, das an ihnen begangen wird, noch nicht einzusehen scheinen, liegt wohl daran, daß sie die Sklaverei schon gewohnt sind. Doch wenn sie noch nicht so abgestumpft und unempfindlich gegen diese unerhörten Zustände sind, gegen welche sich jedes menschliche Gefühl aufbäumen muß, dann sind sie selbst schuld daran, daß die Zustände noch nicht bessere geworden sind. Würden sie dem schon so oft an sie ergangenen Aufruf folgen und allesammt der Organisation, dem Zentralverband der Brauer und Berufsgegnossen, beitreten, dann würde die Organisation auch hier die Verhältnisse bald gebessert haben, wie es anderswo auch geschehen ist. An den Arbeitern liegt es selbst, mögen sie die Mahnung beherzigen.

Korrespondenzen.

Bergedorf. In der letzten kombinierten Mitgliederversammlung in „St. Petersburg“ lautete die Tagesordnung: 1. Berlesen der Präsenzliste und des Protokolls. 2. Kartellbericht. 3. Kassenbericht. 4. Verschiedenes. Punkte 1—3 wurden schnell erledigt und ohne Widerspruch angenommen; im 4. Punkt entspann sich eine längere Debatte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Malzbrauerei, Borsfen. Genannte Brauerei gehört auch zu den Hamburger Brauereien, da aber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch manches zu wünschen übrig lassen, wurde eine Kommission von 4 Mann gewählt, welche sich mit der Hamburger Rohkommission in Verbindung zu setzen hat, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf der Malzbrauerei zu erzielen. Ferner wurde beschlossen, am 28. Mai ein Kränzchen bei F. Küster im Gedächtnis zu veranstalten.

Berlin. In der am 19. Februar stattgefundenen Monatsversammlung referirte zum 1. Punkt der Tagesordnung Reichstagsabgeordneter Genosse Rosenow über: „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung einst und jetzt“. Der Vortrag war sehr interessant und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Bei der Wahl zum Gewerkschaftskongress wurden Klein-Hamburg als Delegirter und Staats-Hamburg als Ersatzmann gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde der vom Vorstand beschlossene Ausschluß des Kollegen Koroschat verhandelt, woran sich verschiedene Redner beteiligten, welche für und gegen waren, im Ganzen aber mit der Handlungsweise des betreffenden Kollegen nicht einverstanden waren. Trotzdem wurde der Beschluß mit 5 Stimmen Mehrheit abgelehnt. Laut Beschluß wurden dem Kollegen Koroschat vorläufig keine öffentlichen Genter abgesprochen. — Im Anschluß hieran fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Kollege Preuß als Vertrauensmann für Berlin und Umgegend gewählt wurde.

Borsfen. Sonntag, den 19. Februar, hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitgliederversammlung ab, welche im Gegenjah zur vorigen sehr zahlreich besucht war. Beim ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich zehn Kollegen aufnehmen. Sodann wurde Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen, welche folgenden Resultat ergab: Erster Vorsitzender Auf, zweiter Kremsler, erster Kassierer Müßelring, zweiter Schneider, erster Schriftführer Wendeler, zweiter Biermeier. Als Revisoren wurden Beck, Bauer und Sturm gewählt, als Vertrauensleute Brauerer Schlegel Kremsler, Brauerer Schärpenfel Albrecht, Viktoriabrauerei Ugelmann, Brauerer Gilsmann-Eidel, Brauerer Zengerling-Wanne Kurt, Brauerer Köster-Lemmingen Trumeter. Bei Punkt 3, Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongress, wurden als Delegirter sowohl als Stellvertreter die vom Hauptvorstand vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. (53 Stimmen.) Unter „Verschiedenes“ kamen die Ursachen der Differenzen in der Brauerei Zengerling in Wanne zur Sprache und wurde namentlich das Verhalten des Oberburschen Neumann einer scharfen Kritik unterzogen, da derselbe den Kollegen bei der geringsten Kleinigkeit mit Dinauswerfen drogt und dasselbe auch in letzter Zeit zur Ausführung brachte. Da N. Verbandsmitglied ist, wurde ein Antrag eingebracht, welcher den Ausschluß des N. verlangte. Es wurde jedoch hiervon Abstand genommen und beschlossen, N. zur nächsten Versammlung einzuladen. Ferner wurde noch angeregt, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abzuhalten, welche namentlich zur Agitation unter den Hilfsarbeitern bestimmt sein soll.

Chemnitz. Am Sonntag, den 26. Februar, fand im Restaurant „Zur Hoffnung“ eine öffentliche Brauererarbeiterversammlung statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskongress. Punkt 1 erledigte der Referent Genosse Rob. Krause in trefflichster Weise an der Hand besten Materials. Nachdem derselbe in Kürze den großen Nutzen und die Bedeutung der Gewerkschaften geschildert, ging er über zur Entstehung des Koalitionsrechtes und wie die Unternehmer nur immer allein für sich dieses Recht in Anspruch nehmen zu dürfen glauben, in welchem Bestreben diese immer von den Behörden durch Verordnungen unterstützt werden; kam dann auf das Gesetz betr. das Inverbindungtreten der Vereine und kritische dabei recht drastisch durch Anführen von Beispielen, welchen Schupkes (?) sich speziell in Sachsen die Gewerkschaften durch die Behörden zu erfreuen haben. Mit dem Wunsche, daß sich bald alle Arbeiter unter der Fahne der kämpfenden Arbeiter zusammenfinden mögen, schloß der Referent seinen 1 1/2 stündigen Vortrag. Bei Punkt 2 rügte der Vorsitzende die Interesslosigkeit der Chemnitzer Brauer, speziell die der Schloßbrauerei, welche wohl glaubten, den Verband nicht mehr nöthig zu haben, dies könnte sich aber einstmals bitter rächen, denn gerade zur Erhaltung des Erkaupften sei eine feste Organisation notwendig. Zu Punkt 3 wurde Kollege Klein-Hamburg als Delegirter und Staats-Hamburg als Ersatzmann mit 15 gegen 1 Stimme gewählt. Der Vorsitzende, Kollege Ludwig, forderte zum Schluß

noch alle Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß die nächste Versammlung besser als die heutige besucht sei und jeder in Eheminn und Umgegend arbeitende Kollege Mitglied des Verbandes werde.

Frankfurt a. M. Am 26. Februar tagte in Fleiß-Kunz's Festseller unsere Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Nominierung der Generalversammlungskomitee zur Ortskrankenkasse. 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress und Wahl eines Delegierten. 3. Verschiedenes. Zu Vertretern in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurden folgende Kollegen vorgeschlagen: Haselsteiner, Brehl, Hohmann, Sticker, Raut, Neumaier, Thierer, Scharf, Röcke und Häbber. Zu Punkt 2. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress und Wahl eines Delegierten, entspann sich eine lebhaft debattirte. Kollege Thierer kritisierte die Eintheilung der verschiedenen Zahlstellen in verschiedene Wahlkreise und war der Ansicht, alle Mitglieder sollten alle drei Delegierte wählen. Ferner bestritt er entschieden, daß auf dem Verbandstage ein Beschluß gefaßt werden würde, wonach die vorgeschlagenen Delegierten in besonderen Wahlkreisen gewählt werden sollen. Kollege Neumaier stellte hierauf folgenden Antrag: „Die heutige Versammlung erzieht in der Aufstellung der Kandidaten seitens des Verbandstages eine Berührungspunkt, verurtheilt das Vorgehen des Hauptvorstandes nach Inhalt des Briefes entschieden und erwartet, in Zukunft ein richtiges, für Jedermann verständliches Wahlsystem in solchen Angelegenheiten anzuordnen.“ Hierauf kam es zur Abstimmung und wurde Kollege Bauer mit allen gegen 2 Stimmen gewählt. Unter Punkt 3. Verschiedenes wurde beschlossen, 400 Stück der Schuppel'schen Broschüre, betreffend das Koalitionsrecht der Arbeiter, zu bestellen. Ferner wurde beschlossen, ein Gartenfest abzuhalten, zur Vorbereitung desselben wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt. In der Angelegenheit des Kollegen Zoller, betreffend Einzelmitglied, entspann sich eine lebhaft debattirte und wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit Beschwerde beim Ausschuss zu führen.

(Daneben ist die Kritik des Kollegen Thierer, noch dankbar der Sinn der Resolution. Es liegt keine Veranlassung vor, darauf näher einzugehen, umso weniger, als nicht ersichtlich ist, ob die Resolution, zu welcher sich die Kritik Thierer's verzeichnet hat, von der Versammlung angenommen wurde.)

Gotha. Am 18. v. M. fand unser diesjähriges Langfrägenfest, welches von den Fräsern und Eisenachern Kollegen stark besucht war; diesen sagen wir hierfür unsern besten Dank. Die Kollegen der Koller'schen Brauerei glänzten sämtlich durch Abwesenheit, ausgenommen ein Hilfsarbeiter, welcher mehr Interesse für den Verband zeigt, als die Herren Kollegen. Diese scheinen überhaupt kein Interesse mehr an der Sache zu haben, denn nachdem andere Kollegen, die jetzt nicht mehr anwesend sind, bessere Verhältnisse in der Brauerei geschaffen haben, glauben die Herren Nachfolger, daß sie den Verband nicht mehr nötig haben. Wenn sie den Verband nicht zur zu schnell wieder brauchen werden. Bornehmlich dem Kollegen aus Springdorf würde es sehr gut anstehen, wenn er sich früherer Zeiten erinnerte und sein Verhalten darnach einrichtete. Ferner ist es nicht zu verstehen, daß Kollegen sich wegen persönlichen Sachen vom Verbands abmelden.

Halle a. S. In unserer letzten Monatsversammlung referierte Kollege Reuter über das Krankenversicherungsgesetz und die Krankenkassen. Mehrere beendete in leicht faßlicher Weise die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes, ihre Einwirkungen auf die Krankenkassen und behandelte eingehend das Thema: „Ist eine Beschmelzung (Zentralisation) der Ortskrankenkassen für den Arbeiter von Vortheil oder nicht?“ Seine Ausführungen gipfelten darin, daß es zur immer gut geleiteten, alle Arbeiterkategorien umfassenden allgemeinen Ortskrankenkassen möglich sei, die so oft geforderten, wie freie Arztwahl, Wegfall der Krankengeld, freie ärztliche Behandlung der Familienangehörigen, Erhöhung des Krankengeldes u. s. w. zu erfüllen und sei es deshalb Pflicht jedes denkenden Arbeiters, für eine Beschmelzung der Ortskrankenkassen zu wirken. Zum Schluß erläuterte Redner noch die dem Reichstage vorliegende Vorlage zum Alters- und Invalidengesetz und erklärte die Notwendigkeit der Beschmelzung des Krankenversicherungsgesetzes mit dem Alters- und Invalidengesetz. — Son der Wahl eines Vermögensverwalters wurde abgesehen und stellte sich die Versammlung auf dem Standpunkt, daß in Anbetracht des nachstehenden Urtheils über die Dresdener Bauarbeiter vorläufig von Vermögensverwaltung abgesehen werden sollte. Dann wurde beschlossen, in Anbetracht der unrichtigen Verhältnisse der Brauereien zu erörtern, den Lohn Freitag's anzuzahlen. Nachdem noch einige andere Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Mitgliederversammlung am 19. Februar. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wie verhalten sich die Kollegen bei Strafregulungen. 3. Unsere Forderungen. 4. Wahlen. 5. Januere Angelegenheiten. Da dem Protokoll der letzten Versammlung war zu bemerken, daß die Lage gegen unsere Kollegen Mühle und Genossen, die damals auf der Eibischloßbrauerei wegen angeblicher Unterschlagung auf Demagogation des Richters Geedel hin entlassen worden sind, zu Gunsten unserer Kollegen angeordnet ist und daß jetzt gegen den Restaurant Geedel die Verhaftungsbefehle angefertigt sind. Zu Punkt 2. bemerkt Stande: Es sind in der letzten Zeit Fälle vorgekommen, die es als notwendig erachtet werden, den Kollegen bei Strafregulungen eine bestimmte Direktion zu geben. Auf der Eibischloßbrauerei waren im vorigen Versammlungsbericht drei Leute ohne jeglichen Grund entlassen worden. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Leute zum Holzholen ausgesandt worden waren, statt dessen aber in eine Wirthschaft gingen und Würfeln spielten, wo sie von dem Direktor gefaßt worden sind. Der Lohnkommission witzelten sie natürlich zu, ihre Wiederentlassung zu bewirken. Das in früheren Versammlungsberichten gerügte Handhaben der Lohnlisten im Fleißkeller der Hammerbrauerei hat sich nun auf die einfachste Weise gelöst, da der jetzt entlassene Fleißkeller Herrl wegen falscher Lohnlistenverfälschung resp. Unterschlagung angeklagt ist. Er hat nämlich Lohn ausgegeben von 100 Mark, die schon 14 Tage nicht mehr auf der Brauerei bezahlt waren. Es kann somit Herrl Direktor Geedel nur noch der Vorwurf treffen, daß er selbst noch unserem Fleißkeller so wenig was die Lohnlisten anbelangt, die Herrl Geedel fälschte. Es wird deshalb beschlossen, daß künftig bei Strafregulungen erst der Vermögensverwalter der betreffenden Brauerei mit noch einem Kollegen beim Direktor vorstellig werden soll, und erst wenn dies nichts fruchtet, soll man sich an den Vorstand wenden. Sodann wurde der Vorliegende bekannt, daß am 8. April bei Schöffel unsere Forderungen festgesetzt. Als Lohnempfänger wird Herrl, als Lohnempfänger Dobi und Schöffel, als Lohnempfänger Hagen, Hagen, Hagen und Hagen genannt. In die Lohnkommission wird für ein angeordnetes Mitglied Schöffel II gewählt. Zum Punkt 4. Referat wurde der Antrag eingebracht, den Forderungen des ersten Vorstehers und eines Kassiers in der Hand des Kollegen Stande zu verweigern, ihm 5 Prozent der veranschlagten Beiträge, den veranschlagten 10 Prozent pro Monat zu verweigern, angenommen. Dann wird beschlossen, da die Versammlung am vorigen Freitag, 19. v. M. die Angelegenheit zum Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. eine Anwesenheit vorzunehmen. Da auf diesen Kongress Hamburg's hauptsächlich bei den Stellen nicht einmal die gewöhnliche Anwesenheit vorzunehmen wird, beantragt die Versammlung den Vorstehern, noch einmal beim Gewerkschaftskongress vorstellig zu werden.

Hamburg. Am Sonntag, den 18. Februar, fand unser diesjähriges Fest bei den Kollegen Springdorf, Eisenach,

statt, welches sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festtheilnehmer trennten sich erst in spätester Morgenstunde. Wir hoffen, daß jeder unserer Festtheilnehmer mit dem vollen Bewußtsein schied, frohe Stunden im Kreise der Kollegen verbracht zu haben. Sehr zahlreich waren die Kollegen von Dorfmund-Hörbe erschienen. Wir sagen ihnen hierdurch nochmals Dank für ihre rege Theilnahme.

Hannover. Am 8. Februar fand unsere Generalversammlung statt, welche leider so schwach besucht war, daß die Tagesordnung nicht erledigt werden konnte und bis zur nächsten Versammlung verschoben werden mußte. Diese fand am 15. Februar statt. Bei Punkt 1. Vorstandswahl, wurden einstimmig gewählt die Kollegen: Waid erster, Steinleitner zweiter Vorsitzender; Vogelweid erster, Jahrbach zweiter Kassierer; Kraus erster, Steinleitner zweiter Schriftführer; Rufft und Thoma als Revisoren. Im Punkt 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress, wurde Kollege Bauer einstimmig gewählt. Im Punkt 3. Verschiedenes, ertheilte Kollege Vogelweid den Forderungen, worauf die Revisoren erklärten Alles für richtig befunden zu haben. Nach Klärung eines Kollegen, der schwer verurtheilten Bauarbeiter zu Löbtau gedanken zu wanken, wurden vorläufig 10 M. bewilligt. Der Vorliegende machte noch auf das Stützungsfest aufmerksam. Hierauf trat Schluß der Versammlung ein.

Am Sonntag, den 18. Februar, fand unser 7. Stützungsfest unter zahlreicher Theilnahme der Hannover Arbeiter im Saalbau am deutschen Haus statt. Durch Unterstützung des Arbeiter-Gesangsvereins „Vorwärts“, durch komische Vorträge, Gesang und das gelungene Theaterstück: „Der Wahrheit Sieg“ gestaltete sich das Fest zu einem sehr schönen und alleseitig befriedigenden. Der Lang hielt die Besucher bis zum frühen Morgen gemüthlich zusammen. Zu bemerken ist noch, daß einige Kollegen es nicht der Mühe werth gehalten haben, uns eine Karte abzunehmen, viel weniger das Stützungsfest zu besuchen. Die Kollegen scheinen überhaupt schon im Schooße Abrahams zu sitzen, da die Versammlungen auch nicht mehr so gut wie früher besucht sind und sich eine große Flaubeit zeigt. Aber sie dürfen nur zurückblicken auf die Vergangenheit und das Ertrugene, durch die Flaubeit kann gar leicht die Lage verschlechtert, anstatt verbessert werden. Wir ermahnen deshalb alle Kollegen, sich wieder mehr an unserer gerechten Sache zu betheiligen.

Zwickau. Ein Bericht über die hiesige Zahlstelle melbet selten etwas Gutes, und wenn man noch so optimistisch veranlagt ist. Es kriecht permanent. Wurde da im vorigen Jahre der Obermälzer Weißflog (Brauerei Gainsdorf) wegen Unterschleife z. in Untersuchung genommen und vor einigen Wochen zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt. Es waren recht erdähnliche Geschichten, die man sich von diesem Verbandsführer meldete. Der neue Direktor in Gainsdorf wird noch Manchem von dem alten Inventarium auf die Finger klopfen. Den Anfang hierin machte der selbstherrliche Braumeister, Herr Zehner, machen, er flog und zwar mit großartiger Eleganz. Das hätte sich der gute Mann, der so manchen Kollegen um sein Brod gebracht, denn doch nicht träumen lassen, daß die Sache so schnell geht. Mehrere andere Speichellecker sollen darauf vor Angst das Zitterlein in den Beinen bekommen haben. Wer die beiden Räthsel sind, die bald am Ende ihrer zurweiligen Thätigkeit stehen, können wir schon heute verurtheilen, aber wir wollen sie noch ein wenig zappeln lassen. Nur durch diese traurigen Elemente ist es so weit gekommen, daß der Wechsel im Personal der Brauerei (d. h. der Burschen) einen Umfang angenommen, dessen sich jeder nur einigermaßen anständig betriebl. Ich bin mir nicht sicher, ob es so schlimm wie im Raubenschlag. Die Direktion selbst scheint hiervon sehr wenig geahnt zu haben. Bezüglich des Benehmens des Portiers den um Arbeit nachfragenden Kollegen gegenüber u. s. w. werden wir nächstens einige Beispiele der Dummheit unterbreiten. Für heute wollen wir nur dem Obermälzer Freund verzeichnen, daß, wenn er in Zukunft seine brutalen Launen den Kollegen gegenüber nicht unterläßt (wir erinnern nur an die Affäre Schöne), wir Mittel und Wege ergreifen werden, um ihm seine bornirte Lieberhebung ein für allemal und gründlich auszutreiben! Es soll uns dies großes Vergnügen bereiten. Was die Verbandskollegen, die je in Gainsdorf eine Gastrolle geben, noch interessieren dürfte, ist, daß der Vorgänger des Braumeisters Zehner, Herr Lorenz, wieder in Gainsdorf als Braumeister angenommen ist. Wir haben seinerzeit, durch die bedauerlichen Gewohnheiten dieses Herrn veranlaßt, lebhaft dazu beigetragen, ihm längere Zeiten behufs Benutzung einer Kalmassierkur zu verschaffen. Wir hoffen, daß in dieser Hause Herr Lorenz Strügge's Umgang z. so weit studirt hat, daß er sich jetzt angelegen sein läßt, sein Personal als Menschen zu behandeln und dessen eventueller Zugehörigkeit zur Organisation nichts in den Weg zu legen. — In A n e r b a c h i. B. hat Herr M. Fischer den Betrieb seiner Mutterbrauerei so plötzlich eingestellt, daß allezeitigen Erbsenen darüber herrscht. Die Brauerei Klopff hat die Rinde angekauft, um eine Mälzerei einzurichten. Die Großen freuen die Aktien auf! — In K o d e n w i c h, Brauerei Schmidt, wo jüngst noch sechs Verbandsmitglieder thätig waren, haben dieselben in Folge der traurigen Verhältnisse wieder den Staub von den Pantoffeln geschüttelt. — In S e e r s b a c h, Ober's Malzfabrik, haben sich die Verhältnisse verschlechtert statt verbessert. Durch den Bau einer neuen Darre hat sich das Arbeitsquantum jedes Einzelnen so erhöht, daß die Verbandskollegen glauben, mit Recht eine geringe Lohnerhöhung fordern zu können, welches Ansinnen natürlich abschlägig beschieden wurde. Strafregulungen und Abmündigungen waren die Folge davon. Wie man auf dem Arbeitsnachweis in L e i p z i g (Haller) dazu kommt, von 90 bis 95 M. Löhnen zu reden, die in Seersbach bezahlt werden (auch die übrigen Verhältnisse sollen glänzend sein), ist uns unverständlich. Wir konstatiren ausdrücklich, daß die Verhältnisse im Erzgebirge-Kogland demüthig traunig sind, daß der Arbeitsnachweis in Leipzig es sich zur Ehre zählen würde, auch diesem Bezirk seine Kollegen zu vermitteln, oder dieselben auf die Mißstände aufmerksam zu machen. Wo thätig sind noch erträgliche Zustände, wie in Seersbach, Borsdorf, bleiben die Leute und der Nachweis wird nur selten in Anspruch genommen. Es thut uns leid, wenn wir, wie vergangene Woche, den nach hier vermittelten Kollegen sagen mußten: „Ihr seid vom Regen in die Traufe gerathen!“ Und doch besteht auch keine Aussicht, diese Zustände in absehbarer Zeit zu ändern, denn eine Verbesserung derselben mit den hiesigen Nichtmitgliedern ist durch deren totale Gleichgültigkeit als endgiltig gescheitert anzusehen. — Bieleicht wird es bei diesen Kollegen auch noch einmal dämmern, daß sie durch ihr trauniges Verhalten nicht allein die Gesamtheit der Verbandskollegen der Zahlstelle aber ermahnen wir, freis und häufig für den weiteren Ausbau der Organisation durch Geben von Mitgliedsbeiträgen und gegenseitige Aufklärung Sorge zu tragen. Dies legen wir namentlich den Seiner Mitgliedsbeiträgen an's Herz, die vom 1. April an eine eigene Zahlstelle bilden. Kollegen, gebet ferner auch der Arbeiter Weber und der Arbeiter Brauerei. Gebet sind an die Zahlstelle einzuliefern. Dittung erfolgt in der „Bauer-Zeitung“.

Wochenschan. — Ueber die Ursachen und die näheren Umstände der heutigen That in Kasel wird uns Folgendes geschrieben: Feller war bereits seit 6 1/2 Jahren Oberbursche in der früher Sumpff'schen, jetzt Herulesbrauerei. Sein früherer

Vorgesetzter, jetzt Braumeister in Gotha, ein lobenswerther Charakter, war mit Feller sehr zufrieden, und ist dem Braumeister Herzog und Feller in allererster Linie der stetige Aufschwung des Betriebes zuzuschreiben. Beide Personen behandelten die Arbeiter recht und gewissenhaft und freuten sich sämtliche Arbeiter allgemein, nach der neuen Anlage am Hasen mit Überzufriedeln. Da schlug die Nachricht wie eine Bombe unter die Arbeiter ein, daß Herr Schmidt in die neue Sumpff'sche Brauerei als Braumeister und Theilhaber eintrete, umso mehr, als er (Schmidt) keinen einzigen Arbeiter vom Betriebe weiter beschäftigen wollte. Die Organisation hat ihn jedoch eines Anderen belehrt, aber trotzdem oder vielleicht deswegen verging bis heute bereits kein Tag, keine Woche, keine Versammlung, wo nicht über die Handlungsweise des Schmidt gerechte Klage geführt wurde. Maßregelungen folgten auf Maßregelungen. In einer Anzahl von Fällen ist es gelungen, für die Gemahregelten Wiederbeschäftigung oder Entschädigung zu erlangen. Uebdenn nahm das Kartell die Sache in die Hand, fand aber bei Schmidt Widerstand oder erhielt unklare Auskunft, bis eines Tages wieder eine Maßregelung vorlag und der Gesamtdirektion in unvorholener Weise zu verstehen gegeben wurde, falls Scheelhase, so hieß der Gemahregelte, nicht wieder eingestellt würde, die Arbeiterschaft Kasels ein anderes Wort mit der Brauerei reden würde. Nun ließ Schmidt die Organisation auf kurze Zeit in Ruhe, bis neuerdings wieder eine Maßregelung von sich reden machte.

Feller erfuhr eine ähnliche Behandlung. Schon einmal, vor zweieinhalb Jahren, mußte er wegen eines Freundes Schmidt's zurücktreten. Vor anderthalb Jahren erhielt Schmidt's Freund einen Braumeisterposten und Feller wurde Brauführer, nicht ohne daß ihm vorher von Schmidt bedeutet wurde, daß er aus der Organisation austreten müsse, wenn er die Stelle erhalten wolle, was er dann auch that. Hätte er es nicht gethan, dann wäre Schmidt gegen Feller als Organisator im gegebenen Augenblick jedenfalls gemäßigter aufgetreten, da die Organisation sich durch die Arbeiterschaft bei Herrn Schmidt schon eines besonderen Respekts erfreute. Andererseits hätte Feller dann jedenfalls sein Recht in der Organisation gesucht, und die Gewaltthat wäre unterblieben.

Vor ungefähr sechs Wochen kam nun der schon erwähnte Freund Schmidt's wieder als Braumeister in's Geschäft zurück und Feller wurde die Mittheilung gemacht, er möchte sich eine andere Stelle suchen, Meier sei wieder da und zwei Braumeister könne er (Schmidt) nicht gebrauchen. Auch könne Feller die Leute nicht genug antreiben.

Nachdem also Feller über sechs Jahre dem Betriebe seine Arbeitskraft geopfert hatte als Brauführer und stellvertretender Braumeister, mußte er arbeitslos gemacht werden, da Herr Schmidt fand, daß er die Leute nicht genug antreiben könne. Nun wollte Feller ein Zeugniß haben, wie er's verdient habe. Dieses wurde ihm von Schmidt verweigert und sollte Feller ihn verfluchen, falls er ein anderes Zeugniß haben wolle. Wäre Feller an's Gericht gegangen, so wäre ihm zweifellos Recht geworden. Er versuchte es aber noch einmal so, und da wies ihn Direktor Schmidt barsch und mit beleidigenden Redensarten ab und zwar in Gegenwart eines früheren Braumeisters, jetzigen Gastwirths Siemstedt: „Sie können überhaupt keine Oberburschenstelle versehen, machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ — Das mußte Feller um so mehr erbittern. Schmidt näherte sich Feller, Feller näherte sich schnell Schmidt, plötzlich drei rasch aufeinanderfolgende Schüsse, Schmidt rang mit Feller, und als Feller das Komptoir verlassen, fand man, daß Schmidt von einer Kugel getroffen war. Wenn der Revolver gehört hat, ob Schmidt oder Feller, darüber gehen die Meinungen noch auseinander. Feller hat sich der Polizei gestellt und ohne Gegenwehr verhaften lassen. Direktor Schmidt ist nach einigen Stunden gestorben.

Bekanntlich soll man von den Todten nur Gutes reden, aber um ähnliche Vorfälle eventuell zu vermeiden, ist es gut, die Wahrheit zu reden. Die That des Feller wird Jeder verdammen, aber wie muß ihm zugefugt worden sein, daß er sich bis zum Gebrauch des Revolvers hinreißen ließ. Er ist ein ehrlicher, rechtschaffener und kollegialer Kollege, aber dieses Hinanswerfen gleich einem Hund aus einem Betriebe, in dem man so lange Jahre einen verantwortlichen Posten versehen hat, muß das Ehrgefühl da aufbauen machen, wo noch ein Funken davon vorhanden ist. Die Ausbeutungsmaximen des Unternehmertums haben diese Bluthat hervorgebracht. Anstatt daß von der Betriebsleitung darauf gesehen würde, daß Leute an der Spitze und an Aufseherstellen stehen, welche Charakter und Schlich genug und den besten Willen haben, die Arbeiter und Untergebenen als Menschen, als gleichgestellte Geschöpfe zu behandeln, werden solche fast von der ganzen Unternehmervelt für unfähig zu solchen Posten gehalten und wenn's irgend geht, davon entfernt. Das Unternehmertum sieht vor allen Dingen darauf, daß der Ausertorene die Arbeiter tüchtig antreibt, tüchtig Gewinne schaffen kann, wenn ihm auch Alles Andere mangelt. Schneidigkeit und Gefühllosigkeit müssen die Haupttugenden sein, alles Andere ist unnötiger Kram, der Profiterzeugung hinderlich. Wie uns weiter geschrieben wird, war Direktor Schmidt in der ganzen Brauervelt als Grobian bekannt. Schon vor ungefähr vier bis fünf Jahren hat in Thale am Harz ein Buchhalter einige Schüsse auf Schmidt abgegeben. Unzählige Male wurde Schmidt mit derselben

Tracht Prügel nach Hause getragen, die er Anderen zugebracht hatte.

Man könnte uns den Vorwurf der Gefühllosigkeit machen, daß wir nach dem Tode des Direktors Schmidt seine Handlungsweise kritisieren, aber der Fall ist so ernst, daß wir es für unsere Pflicht halten, die Schlüsse, die wir daraus zu ziehen haben, öffentlich zu erörtern.

In dem wirtschaftlichen Kampfe um's Dasein stehen sich zwei extreme Richtungen gegenüber: Die Klasse der Ausbeuter, deren einziges Bestreben die Erzielung möglichst hoher Gewinne ist, und die Klasse der Ausgebeuteten, die sich gegen die große Ausbeutung wehren und in täglichem Kampfe mit dem Unternehmertum sich ihre bescheidene, meistens recht kümmerliche Existenz erringen und verteidigen muß. Es ist wahr, daß solche Leute gesucht und bevorzugt sind, welche das Antreiben gut verstehen und auch so viel als möglich Arbeiter sparen. Es liegt dies im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht. Durch den Konkurrenzkampf der Kapitalisten unter sich zur Eroberung des Waarenmarktes durch billige Produkte und durch den Konkurrenzkampf unter den Arbeitern in Folge der zunehmenden Arbeitslosigkeit gewinnt dieses Antreibens- und Ausbeutungssystem immer mehr an Schärfe. Solche und ähnliche unheilvolle Folgen bleiben dann unmöglich aus, wenn den Arbeitern dann neben ihrer Unterdrückung auch die Rechte genommen werden. Dieses kapitalistische Ausbeutungs- und Konkurrenzsysteem wirkt forumpirend auch auf solche, welche ihrer Natur nach nicht zu skrupellosen Werkzeugen des Unternehmertums tauglich sind. Teilweise Selbsthaltungstrieb, teilweise Eigennützigkeit und Ehrgeiz sind die Triebfedern, die auch edlere Charakteren die Ausbeutungsgepflogenheiten und Alles, was damit zusammenhängt, sich anzueignen zwingt. Ein tiefer Abgrund trennt Ausbeuter und Ausgebeutete, Kapital und Arbeit, Arbeitgeber und Arbeitnehmer und läßt sich in der kapitalistischen Welt nicht überbrücken. Das Wohl der Kapitalisten sollte nicht das Wehe der Arbeiter sein, da doch lediglich auf dem Wohl der Arbeiter der kapitalistische Fortschritt begründet ist. Doch leider versucht man immer mehr, verblendet durch die Gähler, nicht nur die Arbeiter zu knechten, sondern auch zu entrechten und sie durch Zerstörung der Organisation bzw. durch Behinderung ihrer Tätigkeit des einzigen Mittels zu berauben, welches sie zum Schutze gegen Ausbeutung und Unterdrückung besitzen. Das muß zu solchen unseligen Taten führen, und je mehr man sich die Unterdrückung und Rechtlosigkeit der Arbeiter angelegen sein läßt, je mehr wird unter der scheinbar geschaffenen „Ruhe“ und „Ordnung“ der Haß, der Exploitationsstoff sich ansammeln und desto öfter und mit um so größerer Gewalt zum Ausbruch kommen. Diese Bluttat, die von Jedermann bedauert und verdammt wird, steht in innigem Zusammenhang mit dem Ausbeutungs- und Unterdrückungssystem gegenüber den Arbeitern, sie ist das Ergebnis desselben.

Gibt Raum den gewerkschaftlichen Organisationen zu ihrer Entfaltung, räumt die Hindernisse hinweg, die ihnen bei ihrer Ausbreitung im Wege stehen, gibt den Arbeitern volle Freiheit und volles Recht, sich zu organisieren und in der Organisation ihre Interessen zu vertreten, sich gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu schützen, dann werden solche Gewalttaten aus diesen Ursachen unmöglich sein. In den Organisationen werden die Arbeiter belehrt, ihre Rechte auf gesetzlichem Wege zu verteidigen. Die Gemeinsamkeit der Interessen, die Gemeinsamkeit des Zweckes und des Zieles schließen gemeinsames Handeln in sich und Handeln und Taten Einzelner aus. Gebt Acht, daß die Arbeiter einer ziemlich Behandlung teilhaftig werden und nicht Alles nach der Frage des hohen Profits und den Eigenmächtigkeiten und Anmaßungen einzelner Persönlichkeiten schematisiert und schablonisiert wird; daß den Arbeitern nicht von oben herab Beispiele von Rohheiten und Unmenschlichkeiten gegeben werden. Unrecht erzeugt wieder Unrecht, Unterdrückung erzeugt Empörung!

Die organisierten Arbeiter werden sich angefangen dieses traurigen Vorfalls umfomehr bewußt sein, daß solche Gewalttaten nicht zu ihren Kampfmitteln zählen können, daß ihre Organisation, auf dem Boden des Gesetzes stehend, ihre beste Wehr und Waffe ist auch gegen die Ungeheuerlichkeiten des Unternehmertums — so lange ihnen nicht auch diese Waffe genommen wird.

Eine neue Aktienbrauerei soll in Kiel von dortigen Kapitalisten ins Leben gerufen werden.

In Berlin soll die Gründung eines großen Arbeitgeberbundes nunmehr erfolgt sein. Die Statuten des Bundes, dem bereits 1000 Arbeitgeber mit 40 000 Arbeitern angehören sollen, wurden vom Polizeipräsidium genehmigt. Ob's Rühmänner oder Kleinrentner sind, die sich gegen die Verringerung des Profits schützen wollen?

In der Gösliner Aktien-Brauerei wurden im abgelaufenen 15. Betriebsjahre für Bier 81 742,17 Mk. und für Nebenprodukte 16 484,20 Mk. vereinnahmt. Nach 27 818,93 Mk. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 70 607,44 Mk. (im Vorjahre 64 085 Mk.), woraus 5500 Mk. an Lantieme und 65 100 Mk. als 28 pEt. Dividende (im Vorjahre 25 pEt.) an die Aktionäre gezahlt werden. O, diese armen Aktionäre! Wie hoch mögen da wohl die Löhne der Arbeiter sein?

Schluß des Vereinsrechts. Anfang dieses Monats begaben sich zwei Delegierte der Baseler Brauereioorganisation mit dem Präsidenten des Arbeiterbundes vor die Direktionen der Brauereien zum Kardinal und der

Aktienbrauerei behufs Unterhandlung betreffend das freie Vereinsrecht. Diese beiden Brauereien beschäftigten bis jetzt keine (resp. einen) organisierten Arbeiter, was oft Anlaß zu Klagen gab. Das Resultat war nun ein für beide Teile günstiges, nachdem es sich herausgestellt, daß an den bis jetzt bestehenden Verhältnissen die Schuld nicht den Direktionen, sondern vielmehr einigen der Organisation feindlich gesinnten Intriguanen zugeschoben werden muß. Es haben denn auch beide Direktionen den Delegierten gegenüber das Versprechen gegeben, daß sie fest entschlossen seien, in ihren Geschäften mit Nachdruck dahin zu wirken, daß das freie Vereinsrecht respektiert werde. Mit den beiden Zugeständnissen dieser beiden Direktionen sind nun alle Brauereien von Basel und Umgebung für die organisierten Brauer offen und der Friede ist ein vollständiger. Auch wir wollen nun der Hoffnung Raum geben, daß das Wort dieser beiden Herren ein Manneswort sei.

(„Baseler Vorwärts.“)

— Die Wiener Bierproduktion der letzten fünf Jahre.

Brauerei	Hektoliter				
	1898	1897	1896	1895	1894
Anton Dreher, Klein-Schwechat	724 790	739 639	736 920	721 973	699 640
Ad. Jg. Mantner u. Sohn, St. Marx	563 100	561 270	540 690	501 840	476 820
A. G. b. Biefinger Brauerei	401 427	384 859	344 536	333 000	338 400
Hütteldorf, Bierbrauerei A. G.	231 840	250 944	243 168	236 384	233 280
Muhlbacher Bierbrauerei v. Wachsog u. Wiedinger	221 820	240 120	206 208	193 510	182 010
Jg. u. Jaf. Kuffner, Dittaring	212 582	240 420	229 750	203 840	196 140
Br. zu St. Georg Mantner-Markhof, Gr.-Jedlersdorf	186 005	180 074	174 010	160 008	140 130
Th. u. G. Meißl, Simmering	180 155	175 149	162 612	146 388	137 016
A. G. b. Brunner Brauerei	179 441	171 857	170 432	171 581	166 692
Grf. Bierbrauerei A. G. Schellenhof	142 020	147 870	134 010	131 850	125 460
Anton Dengler, Jedlese	140 040	140 040	130 080	123 004	117 127
Mendofner Bierbrauerei Robert Gezeleber u. Co.	106 917	117 942	124 706	107 417	92 748
Carl W. Schwarz, Währing	92 160	92 160	90 240	88 080	90 480
Jg. u. Jaf. Kuffner, Oberdöbling	90 605	100 050	101 700	102 750	98 100
Gottilieb Kuffner's Erben, Hernals	66 220	54 600	77 700	72 520	63 070
Grienauer u. Wajatti, Perchtoldsdorf	18 720	22 500	24 060	22 380	22 080
Franz Richter u. Co., Grinzing	—	24 100	26 700	26 150	25 585
Zusammen	5 577 842	5 643 594	5 519 522	5 342 675	5 204 778

— Warnung vor Spikeln. Das Volksblatt für Garburg schreibt: „Parteienossen, schon vor zwei Jahren mußten wir darauf hinweisen, daß von Berlin aus Spikel in die Industriestädte gegangen seien; wir wissen jetzt mit aller Bestimmtheit, daß Spikel in Garburg sind, sowohl in den Fabriken, als außer den Fabriken, und die zum Teil schon jahrelang ihr sauberes Gewerbe treiben. Wir leben unter dem Zuchthauskurs! Parteienossen, seht Euch vor, hütet Euere Jungen!“ — Diese Warnung gilt nicht nur für Garburg; mögen sich die Arbeiter allerorts vorsehen.

— Material für die Beratung der Zuchthausvorlage. Unter Führung bedeutender Kaufmänner und unter lebhafter Mitwirkung von Gemeindevorstellern, die jüngst im Münchener Gemeindefolkollegium den Antrag auf Schaffung einer „sozialen“ Kommission gestellt, ist im Frühjahr der Versuch gemacht worden, einen Arbeitgeberverband zum Schutze gegen Streikbestrebungen der Arbeiter zu gründen. Die Sache stieß auf Schwierigkeiten. Es wurde aber ein Sekretariat geschaffen und der ursprüngliche Plan weiter verfolgt, Statuten ausgearbeitet und ein engerer Verband im Banhandwerk gebildet. Nun sind die Statuten, die im April nächsten Jahres in Kraft treten sollen, an die Vertreter der einzelnen Korporationen hinausgegeben worden. In den Statuten heißt es unter Anderem:

„Bei größeren Ausständen sind nach den Quittungsarten der Invalidentät- und Altersversicherung vom Sekretariat des Verbandes Listen der Ausständigen herzustellen. Diese Verzeichnisse werden an alle Mitglieder und auch an Nichtmitglieder abgegeben. Arbeiter aus Orten, in denen gestreift wird, dürfen nicht eingestellt, müssen eventuell sofort entlassen werden. Bei einem Streik verpflichten sich die Mitglieder, keine Arbeiten an Nichtmitglieder abzugeben.“

Es ist sehr gütig von den Münchener Herren, daß sie das Material der Sozialdemokratie zur Beratung der Zuchthausvorlage vermehrt haben. Die schwerste Strafe demjenigen, der den Nebenmenschen an der freiwilligen Arbeit hindert.“ Aber freilich, die Unternehmer sehen ja als ganz selbstverständlich voraus, daß ihnen die Vergewaltigung Arbeitswilliger nach wie vor gestattet sein wird.

Der günstige Einfluß der Gewerkschaften zeigt sich treffend in der Organisation der „Vereinigten Gesellschaft der Kesselschmiede und Eisen- und Stahlschiffbauern“ Englands. Der Sekretär dieses Verbandes, Robert Knight, welcher 26 Jahre auf seinem Posten war, ist zurückgetreten. Es heißt von ihm: Als er dieses Amt antrat, existierte die Gesellschaft bereits seit 36 Jahren;

sie bestand aus 94 Gewerkschaften mit ungefähr 7000 Mitgliedern und hatte 9000 Pfd. Sterling Vermögen. Heute umfaßt dieselbe 288 Gewerkschaften mit 40 776 Mitgliedern und sie hat einen Stellenbestand von 175 516 Pfd. Sterling. Knight hat als Organisator, Administrator und Finanzier dem Trade-Unionismus große Dienste geleistet. Jedoch liegen, wie der „Newcastle Leader“ bemerkt, Knight's Erfolge nicht bloß auf materiellem Gebiete. „Die schwarze Bande“, wie noch heute hier und da die Männer genannt werden, die unsere Kessel schmieden und nieten und unsere Schiffe und eisernen Brücken bauen, bestand vor einem Vierteljahrhundert aus Leuten, welche die reinen Parasiten der Arbeiterwelt waren. Als starke Arbeiter, starke Trinter und starke Flucher brachten sie ihr Gewerbe in Verachtung, so daß in der Bezeichnung Kesselschmied fast ein Vorwurf lag. Knight strebte dahin, diesen Leuten die Achtung der Arbeiterwelt zu gewinnen, und er mußte es auf dem Wege thun, daß er damit begann, ihnen zunächst Selbstachtung beizubringen. Eine klare Auffassung von dem, was in dem Begriffe „Würde der Arbeit“ liegt, ein absoluter Glaube an sich selbst und an die inneren guten Eigenschaften seines Materials und eine schnelle Erkenntnis dessen, was zu erreichen möglich ist, haben ihn befähigt, das fast unmögliche Erscheinende zu vollbringen.“

Die deutschen Gewerkschaften sind in gleichem Sinne bestrebt, dem Arbeiterstande die Achtung zu erwerben, die ihm gebührt, die Mitglieder zu schulen und zu brauchbaren Menschen zu erziehen. Das beweisen die vielen Bildungsstätten, Bibliotheken, welche innerhalb der Gewerkschaften im Laufe der Jahre gebildet wurden. Wo unorganisierte Arbeiter sich in den Spalten und in verrufenen Lokalen oder auch in Gesellschaft von allerlei Muckern befinden, sieht man die organisierten Arbeiter in den Fortbildungs- und Fachschulen und allerlei anderen Bildungsstätten, in Versammlungen und Hörsälen, um ihre Kenntnisse zu erweitern, um auf allen Gebieten des Wissens und der Kunst sich fortzubilden, an allen Errungenschaften der Kultur teilzunehmen. Das wünschen die deutschen Ausbeuter aber nicht, daß das Klassen- und Solidaritätsgefühl der Arbeiter gestärkt und ihr Wissen, mit Ausnahme des Religiösen und Fachlichen, erweitert wird. Dem deutschen Ausbeuter sind die dümmsten Arbeiter die liebsten, und daher auch ihre tiefe Abneigung gegen die Gewerkschaften, weil diese sich die Aufklärung und Schulung der Arbeiter zur Aufgabe gemacht haben.

Literarisches.

Das Dresdener Zuchthaus-Urtheil vor dem Reichstag. So betitelt sich die in den Vorwärts-Verlag erschienene Broschüre, die den betr. Reichstags-Behandlungen eine kurze Einleitung voraussetzt, welche neben der Vorgeschichte des Prozesses auch die Namen der unglücklichsten Opfer und ihrer Mütter enthält. Die Broschüre verdient weiteste Verbreitung in Arbeiterkreisen, denn: Klassenjustiz! war das erste Gefühl, das in Arbeiterkreisen das entsetzliche Urtheil erregte, und weit hinein in die bürgerlichen Kreise erweckte es peinliches Bestreben. Die Versuche, durch einseitige gefälschte Darlegung Verhütung zu schaffen, schlugen fehl. Als gar Stumm im Reichstag in seinem blinden Gasse gegen die Arbeiterklasse das Urtheil gar noch milde fand und dabei nur die Unterstufung des dreimal gerügten jährliehen Generalstaatsanwalts Küger fand, hatten die sozialdemokratischen Abgeordneten Gelegenheit, einmal ihre Meinung über Urtheil und Gerichtsverfahren zu äußern und zugleich auch die Wahrheit über den Vorfall, ihr Mitgefühl für die Opfer des Zuchthaus-Kurses auszusprechen.

Die Illustrierte Romanbibliothek „In Freien Strassen“ (in Wochenheften à 10 Pfg.) begann im letzten Jahrgang mit dem spannenden Roman: „Die Töchter des Südens“. Jedes Heft bringt 24 Seiten Romanstoffs mit Illustrationen und 2 Seiten kleines Feuilleton, sowie kulturhistorische und humoristische Notizen unter der Rubrik „Dies und Jenes“ und „Wiß und Scherz“. Soeben erschien Heft 3.

Wir machen unsere Leser auf diese billige und gute und von der Parteipresse bestens empfohlene Romanbibliothek aufmerksam.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei der Sanitätskasse folgende Beträge ein: E. B., Dessau (Inserate), 2,—; M. D., Andernach, 5,—; F. St., Hamburg (Inserate), 1,20; G. B., Frankfurt a. M. (Inserate), 1,60; F. B., Heilsbrunn, 2,—; J. B., Essen, 99,85; M. B., Mittelbergbach, 18,—; J. A., Werden, 6,—; C. A., Seershausen, 4,—; F. M., Schömitz, 1,10; M. G., Hannover, 3,—; F. F., Hungen, 185,12; G. B., Remscheid, 41,50; Ehr. G., Pflungstadt, 100,—; G. G., Weihenburg, 7,20; A. A., Hannover, 1,—; M. B., Radeburg, 1,—; P. G., Br. Münchener Kindl, 1,90; Stadtkasse Stuttgart (Inserate) 5,35; G. F., Remminger, 82,75; A. B., Böttingen, 19,75; J. A., Komotan, 3,01; J. B., Mittelbergbach (Inserate), —,40; J. G., Schwemingen, 101,75; J. A., Rumburg, 12,—; G. G., Frankfurt a. M. (Inserate), 20,—; M. D., Weihenfels, 2,90; E. A., Meß (Inserate) 1,—; A. D., Nordhausen, 22,—; G. G., Landshut (Inserate) 1,—; G. A., Rall b. Köln, 3,—; J. A., Salungen, 44,65; A. B., Söberrheim, 3,—; E. A., Gornelymünster, 21,50; F. A., Gornelymünster, 2,—; G. G., Leipzig (Inserate), 25,—; B. G., Augsburg, 30,—; G. G., Hof, 71,30; A. St., Sonneberg, 21,50; Kgl. Polizeikasse (Ebn.) 12,—; G. G., Weende, 3,—; M. B., Poppenshausen, 3,—; F. G., Bremen, 324,10; A. B., Droyßig, 3,—; J. D., Hebe, 2,—; M. B., Hannover, 360,75; E. St., Bregman, 3,06; E. D., Reine, 31,—; G. B., Meiderich, 6,—; G. B., Magdeburg, 5,20; A. G., Sönglan, 15,—; A. A., Dresden, 296,35; M. F., Schneeburg, 3,—; E. G., Sud a. b. M., 7,50; M. A., Stabe, 8,80; G. E., Zeil, 7,—; M. J., Fürstenwalde, 22,60; L. W., Braunschweig, 70,—; G. G., Hagen, 37,45; A. M., Essen, 112,60; M. B., Weihenfeld, 4,—; G. G., Stuttgart (Inserate), 23,20; G. B., Mittelbergbach, 8,20; A. L., Soest, 3,—; G. G., Gießen, 81,50; J. M., Hannover, 1,—; A. M., Bonn (Inserate), —,60; D. F., Weizen, 7,50; A. B., Weingarten, 3,—; A. J., Althagenberg, 6,—; J. E., Pforzheim, 91,—; G. D., Ruffeldorf, 69,25; Hamburg (Sektion der Hilfsarbeiter) 250,—; A. L., Stitt Zep., 6,21; D. G., Stuttgart, 8,—; J. G., Bamberg, 40,—; E. A., Reßelwang, 4,—; F. A., Berlin (Inserate), 16,—; G. A., Gamm, 35,50; J. B., Amherdam, 40,—; M. A., Stuttgart, 6,—; J. v. A., Bromberg (Inserate), 4,50; F. A., Weh, 25,40; J. M., Bamberg, 23,25; E. M., Stuttgart (Inserate), 3,60; D. M., Zehlingen, 6,—; F. A., Breslau, 4,—; G. G., Zwönitz, 17,80;

